Berlin

STADTBILD

Zeit fürs Naheliegende

BARBARA WEITZEL

Zerrissen. Immer wieder. Aussteigen oder nicht? Am Alex. Der mir mit seiner rührenden Hässlichkeit, seiner entwaffnenden Lebendigkeit immer mehr am Herzen lag als jede Prachtstätte der Stadt. Liegt. Die Vergangenheitsform gehört eingemottet wie viele Wörter. Und doch: Ich fremdele. Mit den wenigen Menschen, an einem sonnigen Samstag im Mai. Damit, dass niemand küsst und einander in die Arme fällt. Und niemand fotografiert, sieht man von den Selfies der Jugendlichen ab. Aber die tun das ja immer und derzeit vermutlich noch mehr. Bilder verschicken statt sich treffen. Ansonsten: Menschen, die Sachen erledigen. Die Mischung fehlt. Die Urbanität. Ich könnte auch in Bielefeld sein. Stünde da nicht der Fernsehturm und blickte hinab, unbeirrbar. Stünde da nicht die Weltzeituhr, die mich daran erinnert, dass der Globus noch ganz ist und wunderschön trotz seiner Verletzungen.

Ich kenne das alles jetzt schon so lange und war doch nicht vorbereitet auf das, was mich im Kaufhof erwartet hatte, irgendwann in diesem Frühjahr. Spontan wollte ich eine richtig gute Flasche Wein kaufen. Etwas Süßes dazu. Und sah halb leere Regale. Werden jetzt Delikatessen gehamstert, so ging es mir durch den Kopf – Terrine, Pralinen und französischer Käse? Ein wirklich hübscher Gedanke. Dann fiel mir ein, dass das Kaufhaus umgebaut wird. Die Antwort der erschöpften Kassiererin auf meine Nachfrage bestätigte: Während der Rest des Hauses während der Renovierung geöffnet bleibt, schließt die Lebensmittelabteilung für drei bis vier Jahre. Alles geht seinen Gang. Schreck und Vergnügen legten sich einträchtig nieder.

Wie schnell man alarmiert ist. Alle Sinne sind getrimmt, jedes Härchen auf dem Arm eine Antenne. Kürzlich fuhr ich um ein Uhr nachts aus dem Schlaf und das Licht im Flur brannte. Der Teenager war nicht da. Herzschlagverdoppelung. Er wollte doch früh zu Bett gehen. Hatte keine Pläne mehr für den Abend und die Nacht. Mein eigener gestörter Schlaf hätte mich darauf bringen können, dass auch er ab und zu ruhelos ist. Und eben dann laufen geht, statt zu lesen.

Es wird Zeit, mal wieder das Naheliegende zu denken und zu fühlen. Und eben auch am Alex einfach auszusteigen. Immerhin ein Mensch mehr. Ein Foto vom Fernsehturm zu machen. Und sich zu freuen an der Tatsache, dass Menschen ihren Erledigungen nachgehen. Und war da nicht sogar ein küssendes Paar? Bestimmt.

Der Alexanderplatz in der Dämmerung IMAGO

Wie ein Park: So sieht der Siegerentwurf des vom Stadtmuseum initiierten Wettbewerbs für eine neue Waisenbrücke aus. STIFTUNG STADTMUSEUM

Im Grünen über die Spree

Ein Entwurf für den Wiederaufbau der Waisenbrücke liegt vor. Beschlossen ist dieser aber nicht

PETER NEUMANN, MARITTA TKALEC

So eine Brücke hat Berlin noch nicht – eine Brücke wie ein Park. Auf der oberen Ebene geht es zu Fuß im Grünen über die Spree, auf zwei darunter liegenden Ebene geht es mit dem Fahrrad – vor Regen geschützt – jeweils in eine Richtung. Von der grünen Ebene aus können Menschen tun, was sie so lieben: Verweilen und aufs Wasser gucken.

Vor allem aber gelangen sie sicher und auf kurzem Wege von einem historischen Stadtteil in den anderen – auf der südlichen Spreeseite liegt das zur Altberliner Innenstadt gehörende Klosterviertel und der Molkenmarkt, auf der anderen das Märkische Museum mit dem Köllnischen Park, ein besonders schöner Teil der Luisenstadt.

Wettbewerb des Stadtmuseums

Das ist ein schöner Blick in die Zukunft, denn so sähe es aus, wenn, ja wenn die neue Waisenbrücke gebaut würde, beschlossen ist das nicht. Das Stadtmuseum bemüht sich seit Jahren darum, aus der Isolation errettet zu werden und hat deshalb am 15. Mai einen Wettbewerb gestartet mit dem Aufruf, eine neue, zeitgemäße Spreeüberquerung am Standort der alten, kriegszerstörten Waisenbrücke zu gestalten und das Areal rund um das Märkische Museum mit einzubeziehen. Und man wählte einen neuen, junge Leute einladenden Weg: Der digitale Wettbewerb „Let's Build Berlin" wurde gemeinsam mit dem Computerspiele-Publisher Paradox Interactive ausgelobt.

13 der vielen ideenreichen Einsendungen kamen in die engere Auswahl, jetzt hat die Jury ihre Entscheidung bekanntgegeben. Über den Gewinner des Hauptpreises in der Kategorie „Neue Waisenbrücke" heißt es in einer Presseerklärung des Stadtmuseums: „Gewonnen hat der Teilnehmer ‚Essad', der im echten Leben Robert heiß und in Südschweden lebt." An seinen Entwürfen gefiel der Jury besonders die Wetterschutz-Lösung für den Radweg und die „clevere Einbindung der Radwege in das bestehende Straßennetz".

Ein Schiffskorso demonstrierte am Freitag für den Wiederaufbau. SABINE GUDATH

Für die Umgebung des vielgestaltigen Museumsbaus aus rotem Backstein sieht ‚Essad' viel Grün und eine autofreie Zone vor. Wer in der Nähe des Köllnischen Parks wohnt, könnte sein Auto künftig in einer neuen Tiergarage abstellen. Eine neue Straßenbahnlinie würde dann am Märkischen Museum vorbei bis zum Hackeschen Markt führen und alle Standorte des Stadtmuseums – etwa Ephraimpalais, Knoblauchhaus und Nikolaikirche – miteinander verbinden.

So wäre das Museum aus der jahrzehntelangen Isolation erlöst und Berlin, auch die Menschen, die im neuen Stadtquartier am Molkenmarkt wohnen werden, hätten einen zauberhafte Ort der Entspannung in ihrer Nähe.

Das Stadtmuseum Berlin ist Teil der Allianz neue Waisenbrücke, die sich mit einem Aufruf an den Senat für den Bau der Spreequerung für Fußgänger und Radfahrer bis 2025 einsetzt. Der Verbund der Bürger macht seit Jahren mobil für die Brücke und gab dem „Brückentag" am Freitag zwischen Himmelfahrt und Sonntag gelegen, eine Bedeutung im Wortsinne und ließ dafür Schiffe auffahren.

Erst kam die „Barbarossa", dann die „Vamos" und die „Auguste" aus dem Jahre 1863, gefolgt von dem ehemaligen DDR-Grenzboot G42. Das historische Rettungsboot „Fünfer", das Partyschiff „Mieze" und die „Nordost" schlossen sich an. Der Ausflugsdampfer „Eintracht", auch er schon ziemlich betagt, füllte am Märkischen Ufer die letzte Lücke. Freitagmittag war die Spree in Mitte Schauplatz der ungewöhnlichen Demonstration. Acht Schiffe aus dem historischen Hafen Berlin lagen Seite and Seite, um den Verlauf einer Brücke zu markieren, die es nicht mehr gibt. Wo die Fahrzeuge der Berlin-Brandenburgischen Schifffahrtsgesellschaft sehr zum Unwillen aufgescheuchter Blesshühner nebeneinander pausierten, führte einst die Waisenbrücke über den Fluss.

Wer sich nicht vorstellen kann, wo die Demo stattfand: Die Jannowitzbrücke, benannt nach dem Investor Christian August Jannowitz, ist nicht weit entfernt. Doch diese Spreequerung, die einst mautpflichtig war, ist jünger als der einstige Brückenschlag westlich davon. Dagegen wurde die erste Version der Waisenbrücke, benannt nach einem damals benachbarten Waisenheim, 1703 für den Verkehr freigegeben. Die damalige Holzbrücke wurde nach fast zwei Jahrhunderten durch ein Bauwerk aus Stein ersetzt.

Doch kurz vor Kriegsende sprengte die Wehrmacht einen Teil der Konstruktion. Ein Provisorium aus Holz musste den Verkehr übernehmen. Einige Jahre nachdem die Jannowitzbrücke wieder aufgebaut worden war, erachteten die Planer die Waisenbrücke für entbehrlich und schickten Abrisskommandos. Wo sich einst einer der ältesten Spree-Übergänge in Berlin befand, gibt es seit 1960 keine Brücke mehr.

Doch die Allianz Neue Waisenbrücke hält sie nicht für entbehrlich. Eine neue Brücke würde Fußgängern und Radfahrern Umwege ersparen, sagt Stefan Lehmkühler, der bei Wahl im September für die Grünen kandidiert. „Sie wäre auch ein Beitrag zur Mobilitätswende", meint Max Landero, der für die SPD ins Abgeordnetenhaus ziehen möchte. Klosterviertel, Köllnischer Park, Historischer Hafen, Luisenstadt, Nikolaiviertel: Viele Bereiche der Innenstadt würden von der neuen Waisenbrücke profizieren. Sie gäbe der „alten Mitte das natürliche und menschliche Maß zurück", so die Allianz. Auch das Stadtmuseum Berlin, das nebenan im einstigen Märkischen Museum logiert, würde profitieren. Für den regulären Kraftfahrzeugverkehr wäre die Brücke nicht nutzbar.

Nicht genug Ingenieure

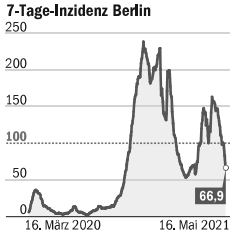
Seit mehr als zwei Jahrzehnten wird über das Projekt diskutiert. Elf Millionen Euro lägen bereit, sagt Stefan Lehmkühler. Denn die neue Waisenbrücke könnte aus Mitteln für die Sanierung der Luisenstadt finanziert werden. „Doch die Senatsverwaltung hat nicht die nötigen personellen Kapazitäten, um das Projekt stemmen zu können", sagte er. Es gebe nicht genug Ingenieure für den Brückenbau, und die jetzigen Fachkräfte hätten mit der Sanierung bestehender Bauwerke mehr als genug zu tun.

NACHRICHTEN

Corona-Inzidenz sinkt weiter – keine neuen Toten

Die Corona-Inzidenz sinkt in Berlin weiter. Am Sonntag meldete das Robert Koch-Institut (RKI) 66,9 Fälle je 100.000 Einwohner in den vergangenen sieben Tagen nach 67,3 Fällen am Vortag. Das RKI registrierte keine neuen Toten. Damit liegt die Zahl der Menschen, die in Berlin an den Folgen von Covid-19 oder mit der Erkrankung gestorben sind, unverändert bei 3399. Als genesen gelten 165.600 Menschen. Neuinfiziert haben sich binnen eines Tages 173 Menschen – damit sind es 175.192 Menschen insgesamt seit Beginn der Pandemie. *(dpa)*

7-Tage-Inzidenz Berlin



BLZ/GALANTY; QUELLE: LAGESO

300 Menschen tanzen im Treptower Park

Die Polizei hat am Sonnabendabend im Treptower Park eine Versammlung rund 300 Tanzender aufgelöst. Viele hätten weder den gebotenen Abstand eingehalten noch Masken getragen, sagte eine Polizeisprecherin am Sonntag. Zunächst hatte es im Park eine angemeldete Kundgebung mit dem Titel „Für das Recht auf Tanzrituale im öffentlichen Raum (...) in der Zeit von Covid-19" gegeben. Diese sei ohne größere Verstöße verlaufen und um 18 Uhr beendet gewesen, so die Sprecherin. Gegen 20.15 Uhr informierte eine Anwohnerin die Polizei dann über laute Musik und größere Gruppen im Park. Polizeikräfte sprachen Platzverweise wegen Verstößen gegen die Infektionsschutzverordnung aus. *(dpa)*

Junge Männer mit Messer bedroht und verletzt

Zwei 18-Jährige sind in Prenzlauer Berg von einem Unbekannten mit einem Messer bedroht und verletzt worden. Der Täter soll die jungen Männer in der Nacht auf Sonntag in einem Hauseingang in der Danziger Straße nach der Uhrzeit gefragt und dann mit dem Messer drohend Geld gefordert haben, wie die Polizei am Sonntag mitteilte. Als die beiden gehen wollten, soll er einen 18-Jährigen mit dem Messer am Arm verletzt und dem anderen Pfefferspray ins Gesicht gesprüht haben. *(dpa)*

2400 Teilnehmer bei Demo für „Køpi 137"

Die Demonstration für den Erhalt des linksalternativen Hauses „Køpi 137" in der Köpenicker Straße ist weitestgehend friedlich verlaufen. Etwa 2400 Teilnehmer zogen am Sonnabendabend bei der genehmigten Versammlung unter dem Motto „Køpi-Wagenplatzdemo: Don't wait until it's too late, this capitalist take over must stop!" vom Gendarmenmarkt bis Rosenthaler Platz, um gegen die Räumung eines autonomen Wohnprojekts zu demonstrieren. Laut Polizei wurden die Hygieneregeln weitestgehend eingehalten. Vereinzelt kam es zu Flaschen- und Böllerwürfen. *(dpa)*